

KULTUR kompakt

Schörghuber stoppt Sponsoring

MÜNCHEN Für das Haus der Kunst ist das ein harter Schlag: Nach mehr als 20 Jahren Partnerschaft dreht die Schörghuber-Unternehmensgruppe nun den Geldhahn zu. Man will das gesellschaftliche Engagement neu ausrichten und in Zukunft stärker soziale Projekte fördern, heißt es in einer Mitteilung der Unternehmensleitung. Unter dem 1995 verstorbenen kunstbegeisterten Firmengründer Josef Schörghuber hatte die Zusammenarbeit 1990 begonnen. Ihm folgten Sohn Stefan und – nach dessen Tod im Jahr 2008 – Gattin Alexandra Schörghuber als Mitgesellschafter im Haus der Kunst. Ein Paradebeispiel privat-öffentlicher Kooperation sozusagen, zumal sich die Unternehmensgruppe, die sich im Bereich Immobilien, Hotels, Brauereien und Lachshandel engagiert, im Kunsttempel nicht in den Vordergrund gespielt hat. Ein umfangreiches Dankeschreiben verließ gestern das Haus der Kunst: Man habe mit der Unterstützung die „Leidenschaft des Publikums für zeitgenössische Kunst“ steigern können, und das mit einem „Spektrum innovativer Künstler unserer Zeit, das von bekannten bis zu obskuren Größen reicht“, betonte Okwui Enwezor. Der Direktor, der es aus seiner Museumsarbeit in den USA gewohnt sein dürfte, Sponsoren zu finden, ist nun gefordert, wieder einen größeren Lachs an Land zu ziehen.

Über allem schwebt der Geist von Kurt Cobain

Eine kuriose Rock-Pop-Hommage an „Ludwig II.“ im Volkstheater

Zwischendurch geht das Licht an und zu „Ice In The Sunshine“ wird, wie im Kino vor dem Hauptfilm, Eis am Stiel gereicht. Das Projekt von Regisseurin Lea Ralf und ihrem Musikalischen Leiter Michael Gumpinger ist eine Hommage vor allem an die Popkultur der 1980er Jahre – eine Zeit, in der die meisten Beteiligten geboren wurden. Offensichtlich aber hat das Team dem Liedgut vor der jüngsten Jahrhundertwende nicht getraut und beschwört zusätzlich den Kini. „Ludwig II.“ auf der Kleinen Bühne des Volkstheaters will eine „musikalische Utopie“ sein, für die der unglückliche Bayern-König auf die leichte Muse 100 Jahre später trifft.

Mit von der Party sind Richard Wagner, Ludwigs Cousine Sissi, deren Schwester Sophie (Lenja Schultze) sowie Richard Hornig (Jakob Gessner), der Stallknecht und Geliebte des Königs. Die Hoffnung auf Ludwig Zwo als Rocker und Frontmann einer sommerlich

leichten Show erfüllt sich allerdings nicht. Gumpinger arrangierte die Pop- und Rock-Songs als melancholische Balladen, in die sich – und das ist wirklich witzig und buchstäblich unerhört – sogar eine Blockflöte verirrt.

Über allem schwebt der Geist von Kurt Cobain, dessen Selbstmord auch schon wieder 20 Jahre her ist. Sein energetisches „Smell Like Teen Spirit“ eröffnet das Programm als feiner Chorgesang in aller Stille, und selbst Debbie Harrys cooles „Heart Of Glass“ ist, wenn Mara Widmann es als rotmähige Sissi haucht, ein verzweifelter Schmachtfetzen. Jean Luc Bubert in der Titelrolle macht aus einem Elvis-Song eine kratzbürstige Blues-Nummer. Das sind die glücklicheren Momente eines Abends, der sich eine Menge vorgenommen, sich aber zwischen Nibelungen und Nirvana verirrt hat. Die Universen der weltfernen Wittelsbacher und der vom eigenen Ruhm erdrückten Pop-Ikonen finden nicht zwingend zusammen.

Mathias Hejny

Münchner Volkstheater, heute, 26., 29. Juni, 15. Juli, 20 Uhr, © 523 46 55



Der Kini (Jean Luc Bubert) ein früher Elvis? Nicht wirklich. Die Universen der Pop-Ikonen und Ludwigs finden kaum zusammen. Foto: G. Neeb



Einer wie Manuel Neuer verschafft sich noch kurz einen Überblick – und dann fliegt der Ball zum richtigen Mann. Meistens. Fotografiert hat ihn Regina Schmeken. Abb.: Villa Stuck

Gezielter Einwurf in die Kunst

Zur Weltmeisterschaft eröffnen gleich zwei Ausstellungen rund um den Fußball – in der Villa Stuck und im Bayerischen Rundfunk

Mit Fanschal und Käppi dürfte man ihr kaum begegnen. Schon gar nicht grölend in irgendeinem Stadion dieser Welt. Der ganze Bohei um den Fußball lässt Regina Schmeken eh kalt. Dabei war sie mittendrin: 2012 bei der Europameisterschaft, auch bei den Vorbereitungen und danach, beim Wundenlecken der deutschen Nationalelf.

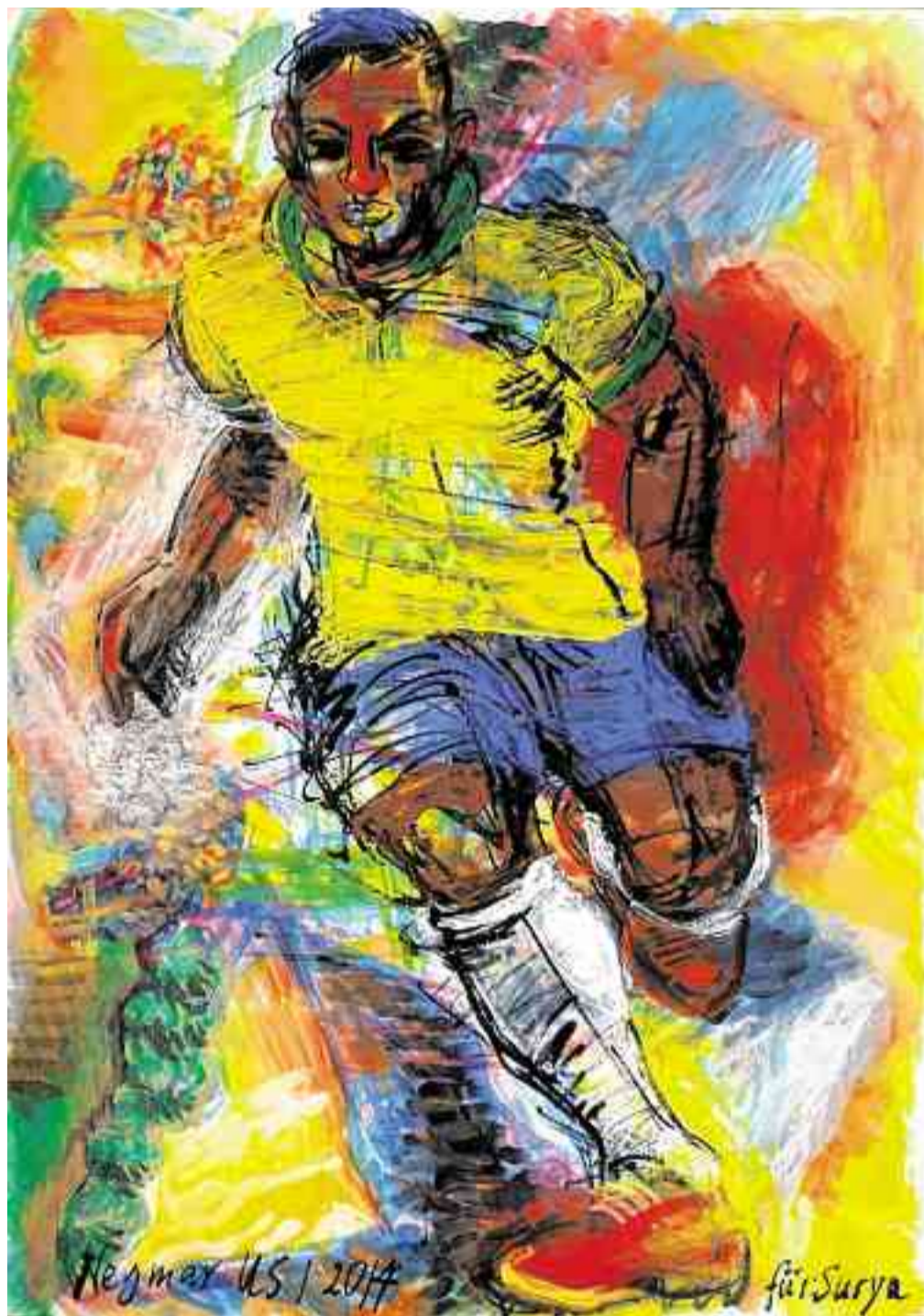
Aber eigentlich ist es (fast) egal, welche Sportler Regina Schmeken vor ihrem Objektiv hat. Denn die die langjährige „SZ“-Fotografin interessiert sich vornehmlich für eins: die Bewegung. Im Fußball ist sie oft genug kurios, halsbrecherisch sowieso, zuweilen meint man gar, eine Ballerina vor sich zu haben. Mit dicken Waden natürlich. Aber der harte Sport kann im Detail auch wieder ganz grazil werden, tänzerisch sowieso. Beim Dribbling und erst recht, wenn zwei um ei-

nen Ball kämpfen. Ein Pas de deux könnte kaum eindringlicher sein. Tatsächlich realisiert man das erst, wenn die Bewegung zur Ruhe kommt – in Schmekens Schwarzweiß-Aufnahmen, die ab Sonntag in der Villa Stuck unter dem Titel „Unter Spielern – Die Nationalmannschaft“ zu sehen sind.

Ganz anders, vor allem farbtintensiv, kämpfen die Balljongleure im Foyer des Bayerischen Rundfunks. Uli Schaarschmidt ist vielmehr am Abenteuer interessiert. Und im Sport wie in der Kunst gäbe es den Reiz des ungewissen Ausgangs, sagt der Münchner Maler, der kräftige Farbfelder nebeneinander setzt und mit schnellen Strichen Dynamik ins Spiel bringt. Wie ein Push oder ein kräftiger Kick wirken seine Bilder, und insofern passt natürlich auch der Titel „Für unsere Jungs in Brasil“.

cis

Regina Schmeken: „Unter Spielern“, 15. Juni bis 16. September, Di bis So 11 bis 18 Uhr, Villa Stuck, Prinzregentenstr. 60; Uli Schaarschmidt: „Für unsere Jungs in Brasil“, bis 24. Juni täglich 15 bis 19 Uhr im Bayerischen Rundfunk, Marmorfoyer, Rundfunkplatz 1



Tanz Brasiliens Jungstar Neymar – gemalt von Uli Schaarschmidt – nun Samba, oder spielt er Fußball?

DIE MOBILEN ANGEBOTE IHRER ABENDZEITUNG:

DIE AZ-APPS FÜR IPHONE UND ANDROID-HANDY:

u.a. mit den aktuellsten Nachrichten und vielen Service-Tipps.

DIE MOBILE WEBSITE WWW.AZ-MUENCHEN.DE: Für jedes Smartphone.

DIE AZ-IPAD-APP: Gibt's im App-Store. Jetzt 14 Tage gratis testen!

